



Wenn die Schwarten und Metaphern krachen

Glosse Über die stilistischen Umtriebe der NZZ kann sich der Leser bisweilen nur wundern. Eine Artikel-Rezension.



Irgendwo hinter diesen Mauern muss sich die Metaphern-Hölle befinden: NZZ-Zentrale an der Zürcher Falkenstrasse Bild: Keystone

Um einen solchen Satz schreiben zu können, muss man ihn erst einmal denken können: «Ohne Unterlass steht die Partei, die fortwährend heisse Eisen schmiedet und die Konkurrenz kalt abduckt, ihrerseits im eisigen Regen.» Da steht einer in einer Schmiede, hart arbeitend, wahrscheinlich schwitzend. Gleichzeitig macht er den Nachbarn mit dem Gartenschlauch nass, derweil es ihm selbst durchs Dach regnet, und zwar wie aus Kübeln, wie man so schön blöd sagt.

Der Mann, aus dessen stilistischer Giftküche eine solche Metaphern-Orgie stammt, ist NZZ-Inlandchef René Zeller. Ernsthaft fragt man sich, ob er sich beim Schreiben etwas überlegt oder ob es einfach so aus ihm herausfließt beziehungsweise aus seiner Feder, wie er selbst es wohl ausdrücken würde. Denn weiterhin jagt eine Metapher die nächste: SVP-Präsident Toni Brunner fühle sich in seiner Partei «von Schnarchtüten umzingelt», weswegen er «seinen Leuten die Leviten liest, dass die Schwarten krachen». Nur wenige Zeilen weiter unten lässt der Parteichef «den Wecker rasseln», um seine Mitstreiter «aus dem Winterschlaf» zu holen. Natürlich hält Brunner sich bei all dem «an eine Bauernregel». Kein Wunder, der Mann ist schliesslich Landwirt.

Der Journalist als Zuckerbäcker

Ein wenig erinnert Zellers Stil an die Repräsentationsbauten der Stalin-Ära: von allem zu viel, dort ein Schnörkel, dort noch ein Kapitellchen – und alles ist Zitat, nichts eigene Idee. Der Journalist als sprachlicher Zuckerbäcker.

Von Hansjörg Müller 17:15

Stichworte

[Josef Stalin](#)

[NZZ](#)

Artikel zum Thema

Wie gut ist Ihre Schreibe?

Shakespeare oder doch eher Dan Brown? Ein neues Webtool vergleicht den eigenen Schreibstil mit jenem berühmter Autoren.

[Mehr...](#)

Von Philippe Zweifel 20.07.2010

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

[@tagesanzeiger folgen](#)

Insgesamt 14 Metaphern haben wir in Zellers [kurzem Elaborat](#) gezählt, eine abgegriffener als die andere, wobei jene vom Winterschlaf zugegebenermassen von Toni Brunner stammt, oder, wie Zeller möglicherweise schreiben würde, auf dessen Mist gewachsen ist.

Die Metapher, so lehrt uns der Brockhaus, ist das «sprachliche Ausdrucksmittel der uneigentlichen Rede». Ein Journalist, der ohne auskommt, dürfte kaum zu finden sein, doch keiner verwendet das Stilmittel so exzessiv und ausschliesslich wie René Zeller. Drücken wir es so aus: Der NZZ-Mann ist der Prinz der Metaphern. Wenn nicht sogar ihr ungekrönter König. (Basler Zeitung)

(Erstellt: 27.04.2015, 17:09 Uhr)